

In Horst wird wieder Bier gebraut

Acht trinkfreudige Stammtischler lassen mit dem süffigen Export der „Horst-Eiberger-Union“ die alte Tradition wieder aufleben. Erste Verköstigung auf dem Eiberger Jubiläumsfest

Von Michael Heiße

Horst/Eiberg. Am Anfang war es nicht mehr als ein launiges Gespräch unter Männern, als sich Mario J. Schlich und seine sieben Freunde zum Stammtisch in der Kneipe „Zur Krone“ an der Dahlhauser Straße trafen. Doch nach ein paar „kühlen Blonden“ reifte in der Runde die Idee, selbst unter die Brauer zu gehen. Drei Jahre später, pünktlich zur 850-Jahr-Feier Eibergs, darf das Ergebnis offiziell verkostigt werden: das Exportbier der „Horst-Eiberger-Union“, kurz HEU genannt. Darauf ein dreifach kräftiges „Zickezacke, zickezacke, Heu, Heu, Heu.“

50-Euro-Schein als Urkunde

In der Nacht zum 23. März 2013 wurde nicht nur einiges getrunken, sondern vor allem viel erzählt. Auch von der alten Horster Tradition, Bier zu brauen. „Die Union-Brauerei wurde 1889 an der Altendorfer Straße, der heutigen Horster Straße, gegründet“, weiß Mario J. Schlich. Damals brachten Kaufleute aus Düsseldorf und Krefeld ein Bier auf den Markt – ein bernsteinfarbener Tropfen, geschmacklich ein Gegenentwurf zum herben Pils, das ansonsten die trockene Kehle hinabfloss. Noch vor der Jahrhundertwende übernahmen der Steeler Heinrich Tosse und einem gewisser Schulte-Bäuminghaus das Brauhaus, deren Ausstoß im Jahr 1914 bei stattlichen zwei Millionen Li-



Zickezacke, zickezacke, Heu, Heu, Heu – die Hobbybrauer mit einer Wagenladung Bier: Wolfgang Weber, René Schubert, Frank Leyerer, Christoph Weiß, Mario J. Schlich, Tobias Sies, vorne: André Schwank, Thomas Wollweber (hinten, v.l.). FOTOS: OH

tern lag. Doch schon vier Jahre später kaufte die Dortmunder Union-Brauerei das Unternehmen und beendete so die Horster Braukunst.

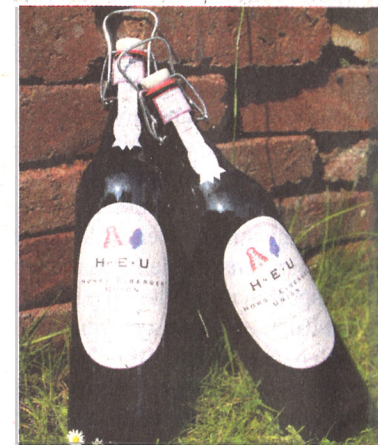
Die Idee der Stammtischrunde war also, jene lokale Brautradition wieder aufleben zu lassen. „Eine Bierlaune“, gibt Schlich zu, „doch so viel hatten wir auch nicht intus, als dass wir den Plan nicht per Urkunde festgezurr hätten.“ Als Gründungsdokument musste ein 50-Euro-Schein herhalten, auf dem alle acht Brauer unterschrieben und

so besiegelten, was anfangs den sperrigen Namen „Union-Stifts-Bräu Horst Export bis Eiberg-Brauerei“ trug. Später habe man sich auf das griffige HEU, kurz für Horst-Eiberger-Union geeinigt.

Klare Vorstellungen von dem, was in den Flaschen landen sollte, hatten die trinkfreudigen Kumpane jedoch sofort. Ein Exportbier nach altem Muster sollte es sein. Süffig-mild, bernsteinfarbig, abgezapft in stattlichen Ein-Liter-Flaschen, jeweils zu Sechst in einer Holzkiste

verpackt. „Es hat lange gedauert, bis wir eine Brauerei fanden, die uns den Tropfen nach genau unseren Vorgaben brauen wollte und konnte“, erinnert sich Schlich. Im Februar 2016 war es dann soweit: Franz Mast, Braumeister im sauerländischen Willingen, war von der Idee begeistert, obwohl ein Originalrezept nicht mehr aufzutreiben war.

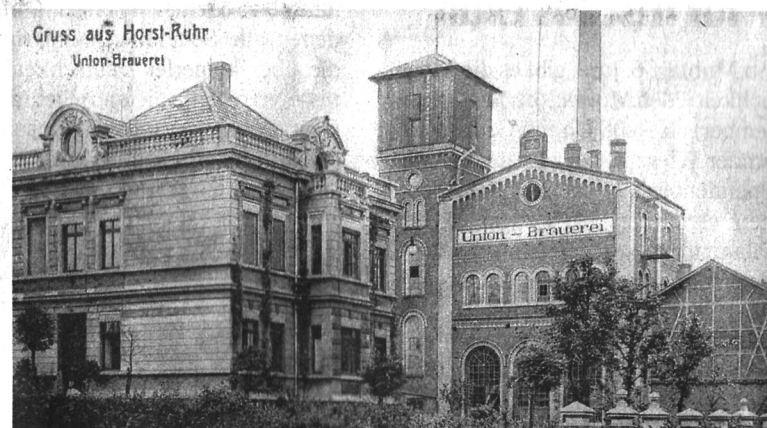
Im April dieses Jahres wurde das Gebräu – mit 5,4 Umdrehungen beileibe kein Leichtgewicht – in Fässer abgefüllt. Exakt 850 Liter, für jedes



Heu in der Flasche. Jede davon in der stattlichen Ein-Liter-Version.

Jubiläumsjahr einer. „Diese werden wir in 0,3-Liter-Bechern zu je 2 Euro auf dem Eiberger Stadtteilstfest verkaufen“, sagt Schlich. Dass sie auf dem Bier sitzenbleiben könnten, davor haben die Hobbybrauer keine Angst. „Das Bier scheint zu schmecken, wir hatten Vorbestellungen für 250 Kästen Flaschenbier, also 1500 Liter. Die sind schon weg.“

Den Markt überschwemmen wollen die Horster mit ihrem Export nicht. Es soll, wenn es sich durchsetzen sollte, aber weiterhin in einer Kleinserie, zweimal pro Jahr, gebraut werden. „Es bleibt also ein Bier der Marke „alles in Handarbeit“, verspricht Schlich. „Wir haben ja nicht nur das Etikett entworfen, sondern kleben es auch noch selbst auf die Flaschen.“ Ein Ziel gibt es dennoch: „Passende Gläser in Auftrag geben, das hätte was.“



Die Union-Brauerei in Horst überstand nur etwa 30 Jahre, dann wurde sie vom Namensvetter aus Dortmund übernommen. FOTO: STEELER ARCHIV